Her
Slg. Her
1354

Slg. Her 1354

Numa Pompilius,

Ein Schauspiel
mit
Gesang und Chören,

Auf den höchsten Namenstag
Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht
von Trier

Zum erstenmal
aufgeführt in Koblenz den 23ten November 1790.

Die Musik ist von dem Kurfürstlich = Trierischen
Kammer = Musikus, Hrn Buchwieser.

Koblenz gedruckt bei dem Hofbuchdrucker Krabben.

1354

Zuschrift
an
Se. Kurfürstliche Durchlaucht
von Trier.

Durchdrungen von dem reinesten Gefühle der Dankbarkeit, und mehr durch den Namen dieses Stücks, als durch Ausführung desselben berechtigt, wagt es diesen ersten Versuch Eurer Kurfürstlichen Durchlaucht unterthänigst zu Füssen zu legen

der Verfasser.

Vorrede.

Es ist nun beinahe ein Jahr, daß ich das erste Probestück der musikalischen Talente des Kurfürstlich-Trierischen Kammermusikus Hrn Buchwiesers hier aufführen hörte; die Müsik gefiel mir sowohl, daß mir gleich einfiel, dieser Mann sollte für das Theater sezzen. Ich gab ihm dieses Verlangen zu erkennen, und fand ihn gleich bereit, zum Vergnügen anderer Etwas zu wagen. Nur fehlte es an einem Stoff; ich hatte so eben den französischen Roman des Ritters von Florian, Numa Pompilius gelesen. In vollem Gedächtniß war mir noch jede schöne Stelle, deren so viele in zwei kleinen Bänden enthalten sind; auf jeder Seite findet man einen fühlenden Sohn, einen warmen Freund, einen guten Bürger. — Ich nahm ihn nochmals zur Hand, und wählte — die Begebenheit, welche dieses Stück enthält. Ganze Stellen entlehnte ich aus dem Französischen, und übersetzte sie frei. Man wird mir vielleicht den Vorwurf machen, daß in diesem Stück das

Wahre der Geschichte nicht beobachtet wird, und daß Zoroaster, und Numa nichts weniger, als Zeitgenossene waren. Darauf aber mag der Ritter von Florian selbst antworten, der den so schönen Roman unter einem so ehrwürdigen Namen schrieb. Für dieses teutsche Stück ist jede fernere Rede zu lang, worauf ich wohl nicht zählen darf; was mir aber für ein erstes gleichfalls gewagtes Probestück zu bitten ansteht, ist ..... Nachsicht.

Personen.

Numa Pompilius, in prächtiger römischer Kleidung.

Leo, Feldherr der Marsen, in einer Löwenhaut mit einer knotigten Keûle.

Zoroaster, in persischer Kleidung.

Anais, seine Tochter, wie Cilia gekleidet.

Metius, römischer Gesandter.

Zwei angesehene Römer, Soldaten, Bauern, Jünglinge, Knaben und kleine Mädchen.

Der Schauplatz stellt einen Wald vor, nackte Felsen, eine Wasserquelle, und Höhle im Hintergrunde.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ce qui ne vaut pas la peine, d'être dit, on le chante.

Beaumarchais.

Numa.

Wie lang irr' ich nicht schon vergebens in diesen Gebirgen! und doch belebt mich noch immer die Hofnung endlich meinen Freund zu finden. Hier ist sie die trebonienische Höhle, wo wir, Leo und ich, uns die erste und die letzte Freundschaft schwuren. — Eine geheime Kraft zog mich her — Hier stehe ich nun als Verbannter, da, wo ich nicht lange als Sieger geschätzt wurde. So spielt das Glück mit den Sterblichen! Soll ich es tadeln? Soll ich mich dessen beloben? zwar bin ich von meiner Höhe gefallen, und nun wieder der Sohn der Wälder, der ich war, ehe ich unglücklicher Weise gezwungen wurde, nach Rom zu gehen. Welcher Numa war glücklicher? der still für seinen Leo und sich in den Sabinischen Wäldern lebende Numa — oder der an der Seite des Romulus und Hersiliens vor glänzenden Schaaren fechtende Numa? —— Ich weiß es, ich fühle es —— nur der erste fand einen Freund in seinem Erzieher, einen Wohlthäter für den sich ihm nahenden Jüngling, einen Menschen mit reinem Herzen und Sinne — und der andere — was fand dieser? Heuchler, statt Freunde, Menschen mit kaltem überdachtem Hasse, welche Gedult

dult genug haben, den Augenblick der Rache abzuwarten, Menschen, welche die Leidenschaften verbergen, deren Karakter aber die Falschheit bezeichne:. — Numa! und du konntest einen Augenblick zweifeln? Wäre nicht auch villeicht dein Herz angesteckt worden? O gute Götter, macht mich den ersten Freund meiner Jugend finden —— meinen Leo —— und dann behalte Ruhm und Macht, wer da will.

G'nügsamkeit, o stille Tugend!
Durch Erziehung mir beschert,
Du Gefährtinn meiner Jugend,
Sei mir auch im Alter werth!
Dann mag fort das Schicksal wüten
Nach des Glückes blindem Sinn;
Mich vom Laster stets zu hüten,
Dies allein sei mein Gewinn.

(Numa geht der Höhle zu, kaum aber ist er an der Oefnung, so erblickt er seinen Freund Leo darinn schlafend.)

N u m a.

Ist's möglich? wenn sehe ich? (ruft) Leo! — Leo!

L e o (aus der Höhle stürzend)

Numa! gute Götter! mein Numa! (Beide fallen sich um den Hals.)

Nu-

Numa.

Freund meines Herzens! sage, wie ist es mög= lich? — woher? — wie treffe ich dich hier? —

Leo.

Und ich dich? — O laß mich erst zu Athem kom= men! — noch weniger begreiffe ich deine Gegenwart.

Numa.

Leo! einziger Freund, den ich habe! — Weißt du noch den Wunsch, den wir hatten, uns ewig le- ben zu können?

Leo.

Ob ich ihn weiß? (umfaßt ihn aufs Neue)

Numa.

Nun er ist erfüllt! — dein bin ich, dein auf ewig!

Leo.

Aber, wie konntest du wissen, daß ich zu dir eilte?

Numa.

Wie, du wolltest zu mir, nach Rom? — Sieh' in mir einen Verbannten, der nun keinen Zufluchts= ort hat, als deine Freundschaft!

Leo.

Leo.

Numa, du verbannt? o glückliches Loos, das mich dir nun gleicher macht, auch ich bin verbannt — vom Heerführer der Marsen zu deinem Retter erhoben. Zu dir eilte ich — voll Hofnung zum Freund meiner Jugend, voll Furcht zum Günstling des Romulus; dein edles Herz überwog die Furcht des meinigen.

Numa.

Leo, du zweifeltest an meiner Liebe?

Leo.

Nie.. aber wohl, daß du meiner Freundschaft nicht so ganz, so einzig und allein leben könntest, deine Verhältnisse, deine Schonungen, dein Ansehen, deine Gesellschafter — und dann — den rohen Leo! o Erniedrigung! verträgt sie dein Leo?

Numa.

Noch nie hat mich das Schicksal gebeugt, aber der Verdacht eines Freundes — der beugt.

Leo.

O Numa! verzeihe, und laß meine Seele, meine Empfindung an dein Herz drücken! Dieser Vorwurf allein zeigt mir, wie werth du meiner Freundschaft bist!

N u m a.

Und dieses allein ist mein Stolz!

L e o.

Freund meiner Seele! wie hoch schlägt mein Herz — wie dank ich dem Geschicke! Unsere engere, unsere ewige Verbindung! — nein, nichts soll uns mehr trennen.

N u m a.

Dieses, Leo, ist der einzige Wunsch meines Herzen; schon unser Verhängniß führte uns einander zu; du suchtest mich, ich dich — nun sind wir eins, und scheiden nie — Wie schwer wurd mir schon die erste Trennung! Weder der Glanz des Hofes, weder Zerstreüungen, Kriege, Geschäfte, nichts konnte mir deinen Verlust im geringsten ersetzen; so gewohnt war ich von Jugend auf (faßt ihn bei der Hand) zu zweit zu seyn, daß ich bei allem dir deinen Antheil zu stehlen glaubte.

L e o.

Wie kann ich dir dieses lohnen? (fällt ihm um den Hals. In eben dem Augenblick fällt die Musik ein, beide Freunde halten sich bei der Hand, und singen vereint:)

Quelle der Freuden,
Selige Freundschaft!

Band edler Herzen!
Du stillst die Schmerzen,
Du stillst die Leiden
Der Liebe, des Ruhms.

Leo. Für dich nur will ich ferner leben!
Numa. Dein zu seyn, sey mein Bestreben!
Beide. Ganz zu theilen dein Geschick,
Freundes Wohl, sey eigen Glück.
Himmel kröne dieses Band,
Das wir schwören Hand in Hand!

Quelle der Freuden,
Selige Freundschaft!
Band edler Herzen!
Du stillst die Schmerzen,
Du stillst die Leiden
Der Liebe, des Ruhms.

Leo.

Sieh, Numa, die letzten Strahlen der Sonne erwärmen diesen Schwur... Aber wohin wenden wir unsere Tritte? das Gebiet der Römer, der Marsen ist uns versagt!

Numa.

Wie wär's, Leo, wenn wir nach Griechenland

giengen? — Die verschiedenen Gesetze, Sitten, Gebräuche würden uns besser und weiser machen.

Leo.

Ja, Numa, wenn die Menschen die Tugend liebten, so würden wir gewiß gewinnen, mehrere Völker kennen zu lernen; aber sind die Griechen anderst wie wir? was würden wir in Griechenland finden? Königreiche, worinn Sklaven gehorchen, Tyrannen befehlen; Republicken, deren Einwohner zum Zeichen ihrer Freiheit sich selbst einander aufreiben; Köpfe, die aufklären wollen, und immer vergessen, an sich selbst auzufangen; Philosophen endlich, die sich weise dünken, weil sie einige spitzfindige Grundsätze aufgestellet haben, wovon sie selbst nicht überzeugt sind, und welche ihre Eigenliebe doch anderen aufdringen will. Glaube mir, Numa, überall bleibt der Mensch sich gleich, Eigennutz ist die Haupttriebfeder: drücke sie nieder, wie du willst, sie springt so oft wieder auf, als der fremde, selten der eigene Druck ihr entgeht. Was würden wir bei dieser Reise gewinnen, in einem Lande, wo der Eigenliebe, der Ruhmsucht so öffentlich gefröhnt wird, wie in Rom? eine neue Leidenschaft könnte leicht die Frucht unserer Reise werden; die Götter haben nicht gewollt, daß der Mensch die Welt durchwanderen, und die Hälfte seines Lebens anwenden sollte, um fremde Tugenden, und Beispiele für ein ungewisses Alter zu sammlen, sie gaben uns unser Gewissen zum Buch, und zum Richter;

wenn

wenn wir mit diesem in Frieden leben: so wissen wi
alles.

Numa.

Bester Leo! so komm, und laß uns unser Lebe
in Friede und Ruhe zubringen; suchen wir uns ei
nen einsamen Aufenthalt in den Apeninischen Ge
birgen; fern von allen Menschen wollen wir mit ei
genen Händen die Erde urbar machen, die dank
barer ist, als sie. (man hört einen fernern Gesang.)
Aber mich deucht, ich höre Gesang?

Leo.

Es kömmt näher.

Numa.

Komm, diese Höhle soll uns bergen.

(Weiblicher Chor, der erst von weitem gehört
wird, mehr sich nähert, und zuletzt stark wird.
Anais wie Cilia gekleidet, mit kleinen Mädchen, sie
tragen Körbe mit Blumen und Kränzen gefüllt.
Anais trägt ein Kästgen mit Wohlgerüchen, und
Sträusen unter dem Arm.

Chor.

Laßt uns länger nicht verweilen,
Zu dem heiligen Orte eilen,
Wo wir stäts die Gottheit ehren,
Danken für die gute Lehren,

Die des weisen Tochter giebt,
Die so mütterlich uns liebt!
Sie lebe, Sie lebe, Sie lebe
Noch lange für uns!

Anais allein.

Herzens Dank für so viele Liebe,
Ach sie strömt auf euch zurück!
Denn die wärmsten meiner Triebe
Sind euch Wohl, sind euer Glück.

Chor.

Hier, wo wir die Gottheit ehren,
Laßt uns danken für die Lehren,
Die des weisen Tochter giebt,
Die so mütterlich uns liebt!

Anais.

Doch in eurer aller Mitte,
O versagt nicht eine Bitte!
Nennt mich Freundin,
Nennt mich Schwester!
Nur des Weisen Tochter nicht....
Dieser Nam' ist zu viel Licht.

Chor.

O wie schön ist dein Gemüthe!
Dank, o Dank für so viel Güte,
Liebe Schwester, die wir ehren,
O daß wir dich nie entbehren!
Lebe lange, liebe Schwester!
Lebe lange, doch für uns!

Anais.

Kommt, liebe Freündinnen, laßt üns den Weeg, der meinem Vater uns zuführt, mit Blumen bestreuen! (Sie holen Blumen aus den Körben, und bestreuen den Weeg.) Ihr wißt, wie sehr eure kindliche Liebe ihn freuet. Was bey mir Schuldigkeit ist, ist bey euch Geschenk; und so werth mir die meinige ist, so werth ist ihm eure Liebe, und ungezwungene Fröhlichkeit, die ihm die Dankbarkeit eurer Herzen in ganzer Fülle zeigt. Laßt uns mit freudigem Sinne zum Dank-Altare der Gottheit gehen: und das halbe Opfer ist vollbracht. Dieses sagte er euch oft... O glaubet, meine Schwesteren, seine Lehre ist blos auf euer wahres Glück gegründet.

Einige Mädchen.

O Anais, wir fühlen's, wir sind schuldlos, wir sind glücklich!

Anais

Anais.

Welcher Dank! welch' schönes Bekenntniß für das Herz einer Tochter! o Himmel, wie lohnest du die gesellige Güte!

Ein kleines Mädchen zu Anais.

O die Güte! sie macht mein Herz so froh! ich höre lieber von ihr, als zu Hause die Märchen. Sing uns doch das Liedchen, das du darauf machtest.

Anais.

Mit Freuden. (die Mädchen versammeln sich so, daß Anais in die Mitte kömmt.)

Anais.

Güte
Ist die Blüte
Der munt'ren Jugend;
Sie führt mit Scherzen
Nur edle Herzen
Zur wahren Tugend.
Ohne Müh
Gedeihet sie
Auf Feld und Flur;

Sie würzt die Lüfte,
Reicht Balsam=Düfte,
Und trägt die Früchte
Im Herzen nur.

(Unter der Zeit, als Anais dieses Liedchen singt, kommt Zoroaster von Jünglingen und Knaben begleitet; sie tragen einen großen schwarzen Stein, ein anderer eine Urne, worinn Feuer brennt.)

Zoroaster.

Schön, meine Tochter! du giebst deinen Lehren eine Zierde, die ich alter Mann nicht zu geben weiß, noch kann; Indessen war von jeher Verfeinerung das Loos deines Geschlechts ... Dieser Pfad sogar zeigt die Gefühle deines Herzens; doch eine wesentlichere Absicht versammelt uns hier. Ihr feurigen Jünglinge! bereitet den Altar (die Jünglinge alle römisch gekleidet, tragen den Stein in die Mitte, worauf die Urne gestellt wird.) Ihr sahet, meine Lieben, den majestätischen Untergang der Sonne, höret, wie auch der Kleinste der Vögel den letzten Dank ihr zollte; und der Mensch allein sollte unempfindlich bei diesem grosen Schauspiel seyn? dies seyd ihr nicht; aber Jugend will geleitet seyn, und daß meine Tochter, und ich eure freudig gelehrige Gemüther in diesen Wäldern zur Tugend bilden: dieses versüßt mir Schmerz und Verlust! —Dank euch,

meine Freunde, für eure Liebe, für das Zutrauen eurer Väter! (die Kleinen schmeicheln sich an ihn.) und nun laßt uns auch allgemein unter dem Sinnbilde dieses stäts beweglichen — nie ruhenden Feuers, die zu unserem Wohl nie ruhende Gottheit verehren! betet für eure Eltern — danket der Wohlfahrt des Tages — und dann kehret schuldlos und rein in die Hütten der Eurigen!

Chor.

Mächtiges Wesen,
Das üns erhält!
Prachtvoll erlesen,
Seele der Welt!
Himmlisches Feuer,
Licht der Natur,
Menschen so theuer,
Theüer der Flur!
Sonne! o Sonne!
Hör' unsern Sang!
Wonne, nur Wonne
Schall unser Klang!
Du giesest Segen,
Du strömest Glück
Allen entgegen!
Macht ist dein Blick!

Goldene Trifte
Sind deine Bahn,
Berge und Klüfte
Staunen dich an!
Frischere Kräfte
Giebst du dem Thal,
Zeugende Säfte
Wärmet dein Strahl!

Die Knaben.

Schenke den Alten
Freude und Muth,
Laß nicht erkalten
Ihr edles Blut!

Zoroaster.

Schenke den Jungen
Feuer und Geist,
Und was errungen
Größe dann leist!

Die Mädchen.

Mal' uns nur Bilder
Tugendhaft rein,
Mach uns noch milder
Als Frühlings-Schein.

Die Jünglinge.

Feu'r uns zu Thaten,
Stärk unsern Arm,
Wenn wir gerathen
In Feindes = Schwarm!

Alle.

Gütige Sonne,
Hör' unsern Sang!
Wonne nur Wonne
Schall unser Klang!

(Numa und Leo, welche sich zu Zeiten aus der Höhle blicken lassen, bezeigen ihre Verwunderung über den eben gesehenen Auftritt; Sie bleiben aber versteckt, biß die kleine Jugend den Zoroaster verlassen hat.)

Zoroaster.

Nun, meine Lieben, habt ihr der Schuldigkeit eurer Herzen, den Bedürfnissen eurer reinen Gefühle geuug gethan; der ruhige Friede, den die stille Natur schon fühlt, dieser zeigt sich auf eurer Stirne! So — seyd ihr dem Guten so nahe — euren Eltern so werth! Kehret zu ihnen, danket ihnen für ihre zärtliche Sorge, der kommende Morgen versammelt uns hier wieder zu gleich süssem Geschäfte —— (Die Kleinen entfernen sich) Mit Freuden sehe ich ihn=

ihnen nach — Anais! welche innere Zufriedenheit gewährt nicht der Gedanke, einst gute Menschen aus diesen Kleinen heranwachsen zu sehen! — Doch ich werde es nicht mehr erleben! — Komm, meine Tochter!

(In eben dem Augenblick treten Leo und Numa zu ihnen.)

Leo.

Ehrwürdiger Greis! sieh' hier zwei Männer des Friedens! — wir sahen dich göttliche Pflichten üben; gewiß sind dir die menschlichen werth: nimm uns auf! ——

Zoroaster.

Das seyd ihr schon; kommt mit in unsere Hütte. (will gehn.)

Numa.

O verzeihe, und verzieh noch einen Augenblick! dieser Ort — Gefühle, die ich nicht kenne! — Ihr (sieht auf Anais und Zoroaster) diese Stimmung so feyerlich! so werth! — Mann, den ich auf den Knien verehren mögte! wer bist du? wer ist diese? (zeigt auf Anais) wer? — wo bin ich? ——

Zoroaster.

Jüngling! deine Sprache trift — du bist in ei-

nem

nem Tempel der Gottheit — dies ist Anais, meine Tochter — ich ein Greis, dem ihr beyden werth seyd.

Leo.

O so gönne, daß auch meine Brust freyer athme! (fällt dem Zoroaster um den Hals.)

Anais (sieht ihren Vater bewegt.)

Dank euch, werthe Fremdlinge, für die meinem Vater so lebhaft bezeigte Achtung! ich sehe sein Herz bewegt, — Edle haben es gut rühren; die Kleinen, die so eben von ihm schieden, halten es ihm immer dazu bereit.

Numa.

Und eine Tochter, wie Anais, nicht minder.

Zoroaster.

Freunde! — dazu macht uns der erste Augenblick, — folgt in meine Hütte, erquickt euch, genießet der Ruhe, das, was mir sonst Gastrecht und mein Herz gebot, gebietet mir heut letzteres allein; der Verdienst ist Euer, mein der Genuß. Anais! bereite, was unser häuslicher Vorrath am Treflichsten hat.

Numa.

O erlaube, daß auch dieser Strahl deiner Tugen-

genden (zeigt auf Anais.) unsere Freude noch be-
lebe! erquickender sind nicht eure Speisen, als eure Worte.

Anais.

Schenckt auch uns die Freude, noch lange die Eurigen zu hören.

Zoroaster.

Anais! was du immer thatest, thuest du noch wirklich — Du eräthst die geheimsten meiner Gedanken: Vater und Tochter werden nicht umsonst flehen.

Numa.

Wie? ihr bittet, was ich allein zu bitten habe? —

Leo (zu Numa.)

Vergißt du schon jetzt deinen Leo?

(Numa reicht ihm die Hand.)

Zoroaster.

Du heisest Leo? — Ich wüste noch einen andern Namen für dich; aber auch dieser ist mir werth.

Leo.

Laß mich ihn hören! doch nein —— nenne mich Sohn, und der Wunsch meines Herzens ist erhört.

Zoroaster.

Wie? auch du erräthst schon die Wallungen des Meinigen? laß dich umarmen! (umfaßt ihn mit Inbrunst, wendet sich hernach mit Wehmuth hinweg.) welches Gefühl erwacht in mir? O es schmerzt! — Qualvolle Erinnerung! (bewegt sich unruhig.)

Leo.

O was fehlt dir Mann, den ich Vater zu nennen mich nicht enthalten kann! Verbittere das Himmlische deiner Umarmung nicht mit dieser Gebährde der Wehmuth! sage, was ist dir?

Zoroaster.

Zürne nicht, Leo, wir sind schwache Menschen, es war ein Traum, ein Bild ——

Anais.

Mein Vater! sieh' diese Fremden, ihre Freude erlischt!

Zoroaster.

Nein, das soll sie nicht; verzeihet einer vorübergehenden schmerzlichen Erinnerung, und fühlet nun ganz wieder, wie werth — wie lieb ihr mir seyd! sehet meine Freunde, so eben dankte ich dem Wesen aller Wesen den fröhlichen Genuß des heutigen Tages; Ich glaubte, durch wahren aufrichtigen Dank meinem Gotte nichts schuldig geblieben zu seyn, da er mir doch erst das Köstlichste des heutigen Tages am Ende desselben ersparte.

Anais.

Und dadurch urtheile, lieber Vater, wie werth du ihm seyn mußt! Du sagtest mir oft, daß ein armer Nothleidender von Gott gesandt käme: wenn er nun gar zwey solche edle Fremden schickt — dieser ist gewiß Einer seiner Lieblinge.

Numa.

In diesen Wäldern dieser Schatz! — Wandelt schon wirklich die Tugend unter den Sterblichen, Anais! o so gleicht sie dir!

Schluß-Quartett.

Gute Menschen, ach sie fassen,
Von dem Schicksal gleich verlassen,
Hilfreich sich doch an der Hand,
Knüpfen nur ein einz'ges Band!

Anais.

Ein Leidender sich dem gesellt,
Der den Göttern wohl gefällt.

Zoraster, Numa, und Leo.

Doch den die Gottheit ganz beglückt,
Diesem wird ein Freund geschickt.

Alle.

Gute Menschen, ach sie fassen,
Von dem Schicksal gleich verlassen,
Hilfreich sich doch an der Hand,
Knüpfen nur ein einz'ges Band!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Der Schauplatz stellt eine angenehme waldigte Gegend vor, ferne Aussicht, eine hervorstehende Hütte. — Es ist Nacht, der Mond scheint.

Erster Auftritt.

Numa.

(kömmt vertieft und allein aus der Hütte.)

Rezitativ.

Welcher Zauber hat sich auf einmahl meiner bemächtigt! — Ist das die Ruhe, Numa, die du suchtest? — welche Gedanken, welche Empfindungen, wovon ich keine zu nennen weiß, bestürmen meine Seele! —— Seit ich hier bin, wie fremd mir selbst! —— Ich fühlte nur Freundschaft, stille heilige Freundschaft! —— was fühl ich jetzt? bin ich mir bewust, was ich thue? —— was ich denke? (traümend) deine Sprache — dein Wesen — deine Güte! — dein himmlisches Auge — deine so reine Seele! — Anais! — ha! welche Glut jagt dieser Name mir in die Wangen! welchen Frost in meine Glieder!

Diese Sehnsucht!
Dieses Fieber!
Dieses Glühen!
Dieser Schauer!

Ist es Freundschaft?
Ist es Achtung?
Ist es Hofnung?
(nach einer Pause) Liebe ist's! ——

Warum erschröck ich vor mir? vor Leo! Wer wer ist der Vater dieses himmlischen Geschöpfes alles mir ein Geheimniß, — nur ihre Seele, ihr Tugend nicht. Doch wer kömmt?

Zweiter Auftritt.

Numa und Leo.

Leo.

Du verläßt uns, Numa, und siehst nicht, mi welcher Bereitwilligkeit, mit welcher Güte Vat und Tochter für alles sorgen, Salben bereiten und unsere Lagerstätte selbst errichten? —— D meine Bitte nichts half, jagte mich Scham z dir!

Numa.

Leo! wo sind wir? — sind das noch Bewohn der Erde, die uns so aufnehmen! so pflegen! — oder sind es verklärte Geister, uns nur in mensch licher Gestalt sichtbar? sahest du noch je so ho Tugend?

Leo.

Lieber Schwärmer! hier ist sie wieder die brüderliche Seele, die mich so an dich reißt! — Ja Numa, auch ich weiß nicht, wie mir geschiehet. Wenn aber dieser so ehrwürdige, mir so liebe alte Mann redet: mein ganzes Wesen ist Ohr —— Wie erhaben, wie rein seine Worte! meine Brust schwillt vor Ehrfurcht, Hochachtung, Liebe!

Numa.

O Leo! daß ich dir sagen könnte, was auch ich fühle, wenn Anais ihre so kunstlos gute Sprache erhebt! Ihr schüchternes Auge folgt ihrer so sanften Stimme; jedes ihrer seltenen Worte ist der Blitz ihrer Empfindung!

Leo.

Und zündet eben so schnell.

Numa.

Lieber, lieber Leo! Verzeihe (fällt ihm um den Hals und küßt ihn.) Fühle alles in diesem Kuß, was ich dir nicht sagen kann, und doch sagen muß!

Leo.

Wie wär's, Numa, wenn wir nach Griechenland giengen? die verschiedenen Gesätze, Sitten, Gebräuche würden uns besser und weiser machen.

Numa.

Du spottest, wo ich fühle!

Leo.

Das für dein Verzeihe — Ich kenne deine Seele; unrecht glaubst du Thörichter mir zu thun: seit wenn verdrängt denn Liebe Freundschaft bei dir?

Numa.

Großer, guter Entschuldiger meines Herzens!

Leo.

Warum es entschuldigen? wähnst du auch, der mindere Theil deines Herzens sey mein, für mich ist es doch der größere — du liebst — laß mich handeln — wer ist Anais? — wer ihr so würdiger Vater? — für keinen Sterblichen schlug noch so ehrfurchtsvoll dieses Herz — Laß mich dich ihm entdecken: Zutrauen tauscht sich besser, als Waaren; ich muß, ich muß wissen, wer er ist.

Numa.

Sein Ansehen, seine Würde, das Erhabene in seinem Thun, in seinen Worten! — Bei ihm ist die Geburt nicht Zufall.

Leo.

Dies sind auch meine Gedanken. Anais, Numa, ist deiner Werth.

Numa.

O wär ich's! was sind hier eitle Vorzüge der Geburt, wenn wahre Tugend so laut spricht!

Leo.

Ja mir sagt ein dunkles Wähnen,
Daß ich dich bald glücklich seh'!
Fremder Sinn, und leises Sehnen
Folget mir, wohin ich geh' ——
Unbegreiflich ist dies Wühlen,
Unerforschbar dieses Licht;
Freundschaft kann dies voraus fühlen,
Doch erklären kann sie's nicht.

Dritter Auftritt.

Numa — Leo — Zoroaster.

Zoroaster.

Männer des Friedens! ihr seyd es nicht blos dem Namen nach; Eure Gegenwart vermehrt ihn wirklich diesen inneren Frieden, den ich hier genieße; Sehet, meine Freunde! diese Einöde, diese Hütte — Schon Jahre lang ist Anais, und diese Gegend mein Trost; bei ihnen finde ich Ruhe, Erquickung, Freude. — Meine Jugend mag wohl deiner wirklichen nichts nach=

nachgegeben haben; Leo! in deinen Gesichtszügen, in deiner Stellung, in deinem Gange: ich finde all das aufbrausend Schwärmende, was auch meine Seele hinriß, mir nie Ruhe ließ! (nach einer Pause) bist du glücklich Leo?

Leo.

Seit ich dich höre, bin ich meiner vergessen.

Zoroaster.

Ich war' es nicht bey all diesen stürmenden Leidenschaften des Ehrgeizes; nur innere Ruhe führt zum wahren Glücke — Leo! dein offenes Auge, deine horchende Seele: sie reißt mich hin! — warum soll ich dir es bergen? Ich rechne den heutigen Tag zu einem meiner glücklichsten; O das Alter hat auch süße, hat auch wahre Freuden! und in diesen Wäldern heuchelt man nicht.

Leo.

Mann meines Herzens! dein Name, dein Name

Zoroaster.

Du nanntest mich ja zuvor Vater!

Leo.

O daß ich ewig dich so nennen könnte! Aber was hindert's? — ohne Vaterland, ohne Eltern —
(Sieht Numa an

Zoroaster.

Wolltest du wohl bei mir bleiben? dank dir, lieber Leo! herzlichen Dank! aber zu kostbar ist deine Jugend; deine Thätigkeit ist in voller Blüte; und du könntest bei einem Greise deine Tage verleben wollen? Freund! recht sehr wünsche ich dich glücklich, deswegen kannst, und darfst du nicht hier bleiben; Noch bist du der Welt mehr schuldig, als dir selbst. Aber die Geschichte deiner Jahre, Leo! wolltest du mir sie wohl entdecken?

Leo.

Gleiche Begierde hast auch du, ehrwürdiger Mann, in uns erregt; du weißt meinen Namen, weniges kann ich nur hinzusetzen, aber dieses wenige macht mein ganzes Unglück! Nie kannte ich einen Vater, und die ich als Mutter liebte, ehrte, — ach! auch sie war meine Mutter nicht! — O laß mich wegeilen von diesem traurigen Bilde, und erkenne hier in meinem Freunde einst den Liebling des Romulus, und nun — den von ihm verbannten Numa!

Zoroaster.

Wie? du Numa? des grossen Pompilius Sohn? Abstamm eines Königs? der Stolz aller Römer?

Numa.

Halt ein! und erkenne nur den Numa in mir,

 der

der allein für deine Wohlthaten dankbar ist, und der allem entsagt: nur deiner Achtung nicht.

Zoroaster.

Der Mann hatte sie schon, ehe ich noch den Königssohn in ihm vermuthen konnte, auch im Unglück bleibst du groß, Numa, und deine Größe hat nichts was abschreckt; — dein sanftes Auge, deine Güte lächelnder Mund! — Du ziehst an, wo andere verscheüen; dein Stand blendet mich nicht. (Reicht ihm die Hand) Numa, du bleibst mein Freund!

Leo (zu Zoroaster.)

Göttlicher Mann! du beurtheilest die Menschen nach ihrem Herzen, nicht nach ihrem Stande.

Numa (zu Zoroaster.)

Dank dir! Dank dir für den mir so werthen Beweiß deiner eigenen Größe, deiner Achtung zu mir! aber wie nenne ich dich, Mann meiner Seele?

Leo.

In deinem Namen drängt sich Ehrfurcht und Liebe in Eins, du heißest . . . .

Zoroaster.

Freunde, verzeiht! Wich' ich gleich bis jetzt dem Vorwitz aus, so fordert eure Freundschaft das Gegen-

gentheil; Nur geduldet euch bis Morgen: und hier habt ihr meine Hand —— der kommende Morgen macht uns näher verwandt — auch muß Anais erst dich als Numa erkennen. Kommt und genießet nun der Ruhe!

Diese Hütte,
Sie verscheue
Bittern Kummer,
Schwere Reue.
Sanften Schlummer
Schenk' sie heute,
Sie bereite
Für euch beide
Fried' und Freude,
Lieb' für mich!

Vierter Auftritt.

Eine kleine Simpfonie bereitet zu folgendem stürmischlärmenden Chore von Soldaten, welche zügellos und in Unordnung auftreten. Ein Bauer führt sie an, da ein anderer schüchtern und furchtsam sie begleitet.

Es lebe die Freude!
Es lebe der Muth!
Sie trösten uns beide,
Sind jetzt unser Gut!

Ein Jeder erlaube
Sich Frechheit um Gold;
Es lebt sich vom Raube
So gut, als vom Sold.

Ein Bauer.

Doch stille, hier sind wir an des Persers Hütte (Zu den Soldaten.) Was gebt ihr mir nun, daß ich euch ihn verrieth, diesen Weeg euch führte?

Soldat.

Halbe Beute!

Zweiter Bauer.

Gott! was hör' ich! O verzeiht, Männer, die ich gewiß ehre! Aber was wollt ihr hier?

Soldat.

Wer erkühnt sich diese Frage?

Zweiter Bauer.

Ein armer Bauer, der aber solche Dankbarkeit diesem alten Manne dort in der Hütte schuldig ist, daß er unmöglich zugeben kann, daß ihm Etwas Leids widerfahre.

Soldat.

Du wirst es nicht hindern.

Zweiter Bauer.

O erbarmet euch! forder't alles, was ihr haben wollt, nur schonet des ehrwürdigen Greises! Er ist unser aller Vater; er erzieht unsere Kinder, und macht sie eures Standes würdig, den ihr doch selbst nicht entehren wollt.

Ein Soldat.

Zum zweyten Bauer: Schweig Elender!
Zum ersten: Ist noch wer bei ihm?

Erster Bauer.

Er wohnt allein mit seiner Tochter.

Soldat.

Ist sie schön?

Erster Bauer.

Ja.

Soldat zu dem andern.

Kommt, laßt uns die Schätze rauben, den Vater tödten, die Tochter entführen.

Zweiter Bauer.

Götter! was hör' ich! (wirft sich kniend vor die Soldaten.) Römer! Soldaten! was denkt ihr zu thun? O Gnade! Gnade diesem alten Manne! Er hat keine Schätze —— Unsere Kinder, seine Tugend —— dies ist sein Schatz.

Erster Bauer.

Glaub't ihm nicht; Er ist ein Perser, er steht in Gold und Seide; Er muß vieles Gold, viele Kostbarkeiten haben. Auch verführt er unsere Kinder, denn unsere Götter sind nicht die seine.

Zweiter Bauer.

Ruchloser! Ist nicht die Tugend sein Gott?

Soldat zu dem andern.

Doch was zaudern wir? Unserer Achte werden doch einen alten Mann erlegen? Kommt!

Zweiter Bauer (ruft:)

Hilfe! Hilfe! (Lauft in die Hütte, und schlägt die Tühre fest zu — die Soldaten eilen nach, stossen die Thüre ein; wie sie eindringen wollen, stellt sich Numa mit entblößtem Schwert ihnen entgegen, hinter ihm Leo, der Bauer, Zoroaster, Anais. Die Soldaten erschröcken, und rufen alle voll Erstaunen) Numa!

Numa.

Ja, der bin ich, und Ihr —— was wollt ihr?

(Die Soldaten verstummen, und weichen bestürzt zurück; alle treten aus der Hütte hervor, Anais sich an ihren Vater haltend — Numa sieht den Soldaten scharf ins Gesicht, und fährt unwillig zurück)

Wie? ihr einst meine Untergebene? seyd ihr Diebe? seyd ihr Mörder?

Zweiter Bauer.

Mörder und Diebe; sie wollten den Alten tödten, seine Tochter entführen, seine Schätze rauben.

Numa.

Nicht möglich!

Soldat.

Verzeih' Numa! verzeih', wir wußten nicht, daß du dich des Persers annahmst.

Numa.

Wie? dies ist eure Entschuldigung?

Soldat.

Wir sind frei; Romulus ist nicht mehr, die Götter nahmen ihn zu sich; und unsere Freiheit zu behaupten, verrieth uns dieser Pursche da die Schätze des Barbaren.

Numa.

Erzürnte Götter! sind das noch Römer? (betrachtet einen) Ist dein Name nicht Kajus?

Soldat.

Ja, Herr!

Numa.

Warst du es nicht, der einen alten verwundeten

Sabiner auf den Rucken nahm? du trugst ihn durch unsere Glieder; und ihn für der Wuth des Romulus zu retten: nanntest du ihn deinen Vater!

Soldat (stockt.)

——— Nein, Herr!

Numa (sieht ihn starr an.)

Dein Gesicht straft dich Lügen; du verläugnest eine edle That, weil du eine schlechte begehen wolltest. Dies ist also der erste Gebrauch eurer Freiheit, Leuten die Schutz bei euch suchen, das Ihrige zu rauben — und solche Römer führt' ich an. Ha! tiefer konnt ich nicht fallen! — flieht Elende! und — O daß meine Vergessenheit euch so folgen könnte, wie meine Verachtung!

(Die Soldaten entfernen sich — Anais wirft sich Numa zu Füssen.)

Anais.

Ha! Danck dir edler Numa! du hast meinen Vater gerettet, mir zweimal das Leben gegeben — O könnt' ich's lohnen!

Numa (hebt Anais auf)

Anais! ——— (Ton, Sprache und Augen müssen ausdrücken, was er fühlt; Wörter sind überflüßig.)

Zoroaster.

Freunde! seht, wie das Schicksal über mir wacht!

Es schickte Euch zu mir; ohne dich, Numa, wäre ich nicht mehr!

Leo.

Und diesen Arm hältst du für nichts?

Zoroaster.

O ihr seyd wahre Freunde! nur im Edelmuth besteht euer Streit.

Numa.

Anais! deine schöne Seele war voll des Schrekkens; laßt uns diesen Ort verlassen, (Seitwärts zu Zoroaster) lange währt der kommende Morgen.

Anais.

O daß er dir Segen brächte, wie du uns diese Nacht!

Numa.

Dürfte ich auf den Deinigen zählen? ——

Anais.

Du hast ihn schon — Es ist so wenig! — und doch so viel! ——

Numa.

Götter! Heute ist Numa zum Zweitenmal glücklich; (drückt Leo die Hand.)

Leo.

Numa! mir ahndet noch mehr.

Zoroaster.

Anais, Numa, Leo! wie geschwind folget doch auf eine gute That eine andere! Nichts läßt der Himmel unbelohnt, zu meinem Schutz wurdet ihr mir geschickt; Wunderlich sind die Fügungen des Schicksals! wer ergründet sie? Gebt mir die Hände, Menschenliebe sey unsre Losung, innerer Blick unsere Richtung, und glaubet einem alten Manne:

Gute Thaten sterben nie,
Wer sie sähet, erndtet sie.

Alle.

Gute Thaten sterben nie,
Wer sie sähet, erndtet sie.

Anais.

Dankbarkeit ist meine Pflicht. (zu Numa)

Anais, Zoroaster.

Dankbarkeit ist unsre Pflicht,
Ist so leicht, und drücket nicht.

Alle.

Gute Thaten sterben nie,
Wer sie sähet, erndtet sie.

Numa.

Euer Wohl ist meine Pflicht.

Numa, Leo.

Euer Wohl ist unsre Pflicht,
Nur dazu sind wir gericht.

Alle.

Gute Thaten sterben nie,
Wer sie säehet, erndtet sie.

Anais.

Giebt es wohl ein größers Glück,
(auf Numa zeigend)
Als des Edlen innrer Blick?

Alle.

Ja, das ist das größte Glück,
Der nur wirkt auf sich zurück,
Eines Edlen innrer Blick!
(Sie gehen alle in die Hütte)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Der Schauplatz stellt das Innere der Hütte Zoroasters vor; verschiedene heilige Geschirre stehen hin und wieder, eine Leyer hangt an der Wand. Anais kömmt mit langsamen Schritten, sie stüzt sich auf eine Urne, erblickt die Leyer, und nimmt sie von der Wand.

Töne mir, liebliche Leyer,
Taûsche mich glücklich bei dir,
Mache die Seele mir freyer,
Stille die Sehnsucht in mir!
Du war'st ja immer mir Freundinn,
Sangest mir Freude ins Herz!
Bleibe, o bleibe mir Freundinn,
Leih' mir nicht Töne zum Schmerz!
Rosen auch sollen dich schmücken,
Ewiger Sommer dir blüh'n,
Du kannst so leicht mich beglücken,
Mach mich für Tugend nur glüh'n!
Fremd sey'n dir alle die Lieder,
Die nicht sind Tugend Gewinn;
Gieb mir sie, gieb mir sie wieder,
Ruhe und fröhligen Sinn!

(Anais stützt sich Gedanken voll mit dem Haupte auf die Leyer. Numa, welcher sie in der Entfernung behorcht hat, nähert sich ihr.)

Zweiter Auftritt.

Numa. — Anais.

Numa.

Schwermuth, Anais, unterbricht deinen Gesang!

Anais (Fährt zusammen, die Leyer fällt) Du hier?

Numa (hebt die Leyer auf, küßt sie.) Du tönest einer schönen Seele! (giebt ihr die Leyer)

Anais (verlegen)

Wo ist dein Freund? Numa!

Numa.

Hättest du ihn auch nach dem seinigen gefragt?

Anais (verlegener)

Numa! —— Auch mein Vater!

Numa.

Sieh' hier kommen beide (verlegen) Ist dir Numa zuviel? (will sich entfernen)

Dritter Auftritt.

Anais, Numa, Zoroaster, Leo.

Leo (hält Numa auf)

Wohin Numa? Vergißt du, was uns'rer wartet?

Numa.

Neues Unglück, vielleicht aber kein Trost.

Zoroaster.

Woher dieser Trübsinn, Numa? Anais, wärst du mir zuvorgekommen?

Anais.

Ich weiß von nichts, mein Vater!

Zoroaster.

Nun, so erfülle ich mein Versprechen. Freunde! wollt ihr mich hören?

Numa.

Ha! deine Geschichte. O verzeih' bester Mann! meine Aufmerksamkeit seye dir Zeuge, wie werth ich sie achte, auch verstund ich nicht den Sinn der Worte des Leo, sonst ist doch Voreiligkeit mein Fehler nicht.

Anais (zu Numa)

Auch nicht bei Vermuthungen?

(Numa wird heiter)

Zoroaster (Alle setzen sich.)

Freunde! Ihr wollet mich näher kennen; Freundschaft fordert, und billigt mein Geständniß, der Stolz hat keinen Antheil daran —— Sehet

in mir den rechtlichen Nachfolger des Persischen Thrones; in Backtrien bin ich geboren, mein Name ist Zoroaster.

Numa, Leo.

Zoroaster!

Zoroaster.

Kennt ihr ihn?

Numa.

Ob wir diesen göttlichen Namen kennen?

Zoroaster.

Erkennet, liebet den Menschen in mir; nur in Asien glaubt' ich gekannt zu seyn.

Leo.

O halte auch uns deiner Lehre, deines Namens werth!

Zoroaster.

Vertrieben von dem König der Asirier war mein Vater; unbewust meines Standes, irrte ich mit ihm in öden Gegenden; kurz vor seinem Tode erst erfuhr ich die Ursache seines versteckten Lebens, und welche Rechte ich auf Persien hatte. Zu weitlaüftig wäre es Euch die Ursache des Streites beider Könige zu erzählen; mein unglücklicher Vater allein wurde das Opfer davon. Nicht zu frieden, daß er

von dem Throne gestossen war, trachtete der neue Beherrscher Persiens ihm auch noch nach dem Leben; nur der unbekannteste Aufenthalt konnte es ihm erhalten. —— Dieses, und die Gewohnheit, im Unglücke zu leben, war alles, was er mir hinterließ; und doch erwachte mein Stolz. —— Ich verschafte mir Anhänger, war jung, voll Feuer; mit dem Schwerdte in der Hand dacht' ich meine Ansprüche geltend zu machen. Ich eilte zur Hauptstadt, die Anzahl meiner Freunde wuchs, mit ihnen verzögerte sich aber auch nothwendig die Eile, die mich anfangs beflügelte; länger mußte ich mich an jedem Orte aufhalten. Ich sprach mit den Landleuten: sie wareu vergnügt, Persien war glücklich unter der Regierung des Phul; Gerechtigkeit, und Liebe war der thätige Wille des Monarchen, nnd dieser Wille wurde erkannt, und vollführt. Ich dachte nach — mein Herz empörte sich über meinen Stolz. — Diese Ruhe, sagte ich mir, willst du stören? —— Erst Menschen erwürgen, um sie dann glüchlich zu machen? — Sind sie es nicht wirklich? — Besitzest du die Tugenden ihres Beherrschers?

Numa.

O wahrhaft göttlicher Mann!

Zoroaster.

Ich weinnte über meinen Leichtsinn; dann dankte ich meinen Freunden für ihre thätige Hülfe, verab-

abschiedete meine Leute, und kehrte zurück, um über mich selbst zu denken. Es war der zweite Blick, den ich auf mich warf; Ich fiel auf meine Knie, ich wollte, ich mußte danken — aber wem? — Fremd, aber willkommen war mir ein noch schwacher Strahl des Lichts; mein Gefühl hatte sich meiner ganz bemeistert, unbegreiflich war meine Empfindung, nicht stürmisch, aber selig! — Mein Stolz bekam eine andere Richtung; mit mir wollt' ich nun im Frieden und Eintracht leben — Ich fand mich stärker —— Besser und weiser willst du werden, und kein König. — Dieses war der Schluß meines Forschens; es war der entscheidende Augenblick meines künftigen Lebens. Ich verließ nun Persien, durchstreifte ganz Asien, Jahre lang blieb ich bei den Braminen, suchte in China an den Ufern des Ganges die Weisheit, deren erster Strahl schon angefangen hatte, mich glücklich zu machen. —— Leider! fand ich aber überall, daß das Vorurtheil dem Menschen näher am Herzen liegt, als die Wahrheit; letztere ist einfach, sie blendet nicht; uud doch ist man ihr Feind! wie wenig Menschen ertragen die Wahrheit? — Desto emsiger sucht ich mit ihr bekannt zu werden. In völliger Einsamkeit, in einer Einöde, sagte sie mir endlich, daß es nur einen Gott geben könne, daß dieser Gott mir eine Seele gegeben habe, um einst belohnt oder bestraft zu werden; Mein Herz sagte mir, daß dieser Gott gut sey, ich ehrte

ihn in dem Schönsten in dem Wohlthätigsten seiner Werke, in dem glanz = und prachtvollesten Zeügniß seiner Allmacht — in der Sonne; ich sahe, daß diese Sonne dem Scyten, dem Perser, dem Syrier, je, dem Volke auf Erden seine Saaten reift, obschon jedes Volk einen anderen Begrif von dem allmächtigen Wesen hat, es anderst verehrt; — Ich schloß daraus, daß dieses allgemeine gute Wesen alle Menschen lieben, und ihre Schwachheiten entschuldigen müsse; — darauf bauete ich meine Lehre. — Ich glaubte mich sträflich, sie für mich zu behalten, — ich verließ meine Einnöde, und suchte nun wieder die Menschen, da ich ihnen wahrhaft Gutes thun konnte; — Ich sagte ihnen: liebet Gott, liebet euch, thut allen Menschen wohl, welchen Glauben sie auch haben; lebet, und sterbet eurem Fürsten getreu! und zweifelt ihr an der Güte einer Handlung: so unterlasset sie.

Numa.

Daß ich dich immer hören könnte!

Leo.

Zoroaster! deine Liebe!

Anais (wirft sich ihrem Vater um den Hals)

O mein Vater! ich höre nie deine Geschichte, ohne zu glauben, ich liebte dich nicht genug!

Zoroaster.

In kurzem verbreitete sich meine Lehre — meine

Schüler nannten sich Magier — ein Name, der alles Uebel auf uns zog, weil er in der Folge mißbraucht wurde. Ich hatte unterdessen unter meinen Schülerinnen ein Mädchen bemerkt mit reiner liebender Seele — seht hier meine Anais! Sie ist der wahre Abdruck ihrer mir unvergeßlichen Mutter! — Oxane war ihr Name — sie liebte den Zoroaster noch mehr, als den Gesezgeber — Uns verband der Himmel — glückliche Tage lebte ich mit ihr — durch sie belohnte mich Oriman — aber ach! ich litte kurz darauf doppelt! — Kaum war der weise Phul gestorben, als sein Nachfolger uns, und meine lehre, die seinen Begierden widersprach, mit Feuer und Schwert vertilgen wollte, —— Unsere Häuser wurden verbrannt — der ein Mage hieß, war des Todes — Zehn Talenten wurden auf meinen Kopf gesezt! — Oxane hörte den Preiß ausrufen — ohnmächtig stürzte sie in meine Arme! — Kaum aber hatte sie sich erholt, als sie in mich drang, eiligst zu fliehen. — Schon damals trug sie unter ihrem Herzen (auf Anais zeigend) dieses mir einzig gebliebene Denkmal ihrer zärtlichen Liebe. — Wir irrten von Einnöde zu Einnöde — Hofnung lieh uns Kräfte, Liebe gab uns Trost. — Ein Schmuckkästchen, das meiner Oxane gehörte, verschafte uns die Miltel, unentdeckt endlich bis nach Tyr zu kommen — Dort schiften wir uns ein; ein Stnrm schleuderte uns an Italiens

Küste — Ohnmächtig trug ich Oxane aus dem Schiffe an ein nahe gelegenes Ort; es gehörte den Marsen — Gastfrei nahm uns ein freundliches Weib dort auf; nur Ihr verdankte ich das Leben meiner Oxane, meiner Kinder — Schrecken und Angst hatten die Stunde, wo ich der glückliche Vater zugleich von einem Sohne und einer Tochter wurde, beschleunigt — Ewig dankbar werde ich der Sorgfalt dieses mir unvergeßlichen Weibes seyn! — Ihr Name war Myrtale. ——

Leo (auffahrend.)

Myrtale? meine Mutter?

Zoroaster.

Deine Mutter?

Leo.

Ach! sie war es nicht — hätte sie mir ihn doch gelassen, den Wahn, den auf dem Todtenbette sie mir nahm! — Wer hat je eine Mutter geliebt, wie ich! — O sie entriß mich nur den Mördern in Avia, und erzog mich wie ihren Sohn ——

Zoroaster (hastig)

Den Mördern in Avia? Gott, welche Aehnlichkeit! —— rede! welche Mörder? —— zu welcher Zeit?

Leo.

Die Zeit kann ich dir nicht bestimmen; aber meine wahre Mutter, mein Vater, und eine Schwester wurden von den Feinden, den Marsen, in dem Hause der Myrtale umgebracht; nur ich ward leicht verwundet, und, leider! gerettet ——

Zoroaster (Leo entgegen eilend)

Oriman! wär es möglich? —— wärest du?—— Anais! wär das dein Bruder?

Leo.

Ich?

Zoroaster.

In Avia? Ach Oxane! — Pelingnier ermordeten sie in meinen Armen — ein Dolchstich fuhr durch deine Brust — mein blutender hingesunkener Körper rettete nur das Leben meiner Anais, unter welchem sie lag.

Leo (die Brust aufreisend)

Hier ist der Stich ——

Zoroaster (ihm um den Hals fallend)

Ja du bist mein Sohn! mein Gefühl sagt es mir! (erblickt an seinem Hals einen Schmaragd) Gott, was erblicke ich! — untrügliches Zeugniß deiner Geburt — diesen Stein ——

Leo.

Gab mir Myrtale, ehe sie starb — sie sagte, ich hätte ihn auf der Brust gehabt, als sie mich unter meiner Mutter hervorgezogen hätte, um nach den Apeninen zu fliehen.

Zoroaster.

Deine Mutter gab ihn dir (nimmt ihn in die Hand) Ja, er ist es, Oriman steht in Persischer Sprache darauf — Ich umhieng ihn dir selbst wenige Augenblicke vor dem schrecklichen Blutbade — Wie ich gerettet wurde, weiß ich nicht; denn lange Zeit brauchte es, wie man mir sagte, ehe ich wieder vernünftig denken konnte. — O mein Sohn! — Leo sollst du auch ferner mir heißen — O all die Liebkosungen, die sonst deine Jugend an mir verschwendet hätte, alle bist du mir sie noch schuldig! ——

Leo.

Und alle ersetzt sie dir mein Herz! ——

Zoroaster.

Dank dir, allmächtige Gottheit! hier ist mein Sohn! —— Anais!

Anais (sich Leo nahend)

Bruder! sieh' diese Thränen! — Ein mehr schwesterliches Herz kann dich nicht empfangen!

Numa.

Glücklicher Leo!

Leo.

O! also war's doch die Regung der kindlichen Natur, als ich dich Vater zum erstenmal erblickte! — und auch dich Schwester! sanftes Gefühl zog mich zu dir!

O Glück! o Seligkeit!
So ferne sonst! so weit!! —
An meines Vaters Herz
Verschwindet jeder Schmerz!
Ich fühl' Zufriedenheit,
Nur Glück, nur Seligkeit!
Erst arm, und nun so reich!
Den Göttern bin ich gleich!
Und himmlisch süße Lust
Füllt meine ganze Brust!

(Leo fällt seinem Vater um den Hals.)

Numa.

Wie werth, lieber Leo, bist du solch eines Vaters — solch einer Schwester!

Leo (zu Zoroaster)

Vater! sieh, wie stolz ich bin, dich wahrhaft so nennen zu können! — O versag die erste Bitte die-

sem Stolzen nicht! Das Glück ist einmal bei uns eingekehrt, lassen wir es nicht entwischen, bis nicht Jeder seinen Theil daran habe! dort steht Numa, so voll theilnehmender Seele für mich! — Er ist mein erster Freund — ich kenne sein Herz — es schlägt für meine Schwester!

Anais (bittend)

Bruder!

Zoroaster.

Leo! was sagst du?

Numa.

Die Wahrheit (mit bittendem Tone) Zoroaster! Anais! Leo, rede du!

Leo (zu Anais)

Sprach er nicht genug Schwester?

Zoroaster.

Anais! du antwortest nichts?

(Anais läßt den Schleyer langsam von ihrem Angesicht fallen)

Numa (wirft sich Anais zu Füssen)

Verstehe ich dich recht?

Zoroaster (tritt zwischen beide.)

Ich verstehe es — Gebt euch die Hände — liebet

euch — seyd glücklich, so, wie ich es mit Oxane war! ——

Numa.

Götter! ist dieses volle Glück wohl Numa beschehrt?

Anais.

O mein Vater! — Numa, nun darf ich dir's gestehen — Dein erster Anblick erfreute mein Herz! dein Gefühl — deine erste fragende Worte: o sie verriethen deine Seele! — Und dieser erste Eindruck: o er schwächte sich nicht!

Numa.

Dank dir, edles Mädchen! solche Wonne fühlt' ich noch nie!

Zoroaster (faßt Beide)

Oriman! wie glücklich machst du mich am Ende meiner Tage! —— Dank dir Unendlicher! — — Doch welche Töne? welcher Lermen? (man hört von Weitem einen Marsch, Leo entfernet sich.)

Numa (zu Anais)

Zu frühe stört man das vollkommenste Glück!

Anais (zu Numa)

Seit du hier bist, fürcht' ich nichts mehr.

Vierter Auftritt.

Zoroaster — Anais — Numa.

Leo (hereinstürzend)

Wir sind verlohren! Gesandte von Rom begehren den Numa von uns! der von dir erkannte Kajus führte sie hieher; hier sind sie. (Metius, Volesus und Prokulus tretten ein, von beiden letzteren trägt jeder ein bedecktes Küssen.)

Numa.

Fürchtet nichts! Niemand auf der Welt hat mehr Anspruch auf Numa, als ihr.

Fünfter Auftritt.

Metius.

Auch nicht Metius?

Numa.

Götter! mein rechtschaffener Metius! du bist mir allzeit willkommen! — Anais! Er war mein Führer, mein einziger alter Freund am Hofe des Romulus; seiner Tugend verdanke ich, daß die meinige sich hielt. Er zeigte mir die Klippen des Hofes, er warnte mich für Schmeichler; sein Beifall war mein Augenmerk, — mein Stolz — Ohne ihn — O ich wäre deiner nicht werth!

Metius.

Numa! mit wenig Worten macht dein dankbares Gefühl mich alten Mann zu Schanden —— O daß auch meine Worte dich rühren könnten! aber laß mich dich erst noch einmal als Freund umfassen — (küßt ihn) und dann erlaube, daß ich reden darf.

Numa.

Welche Sprache! — Dies fremde Benehmen! — Metius! achtest du mich nicht mehr?

Metius.

Nie mehr, als jetzt. Seit du uns verließest, Numa, war Elend unser stäter Gefährde — Der Menschen schreklichste Züchtigung, die Pest hatte ihr Gift über Rom ergossen; sie rafte alles mit wütender Hand, den Saügling, die Mutter, den Mann — Oed waren Roms stolzeste Plätze — die Schaaren des Romulus litten am meisten — da erst erwachte die Furcht der Götter in ihm. Ein Versöhnungs-Opfer wurde geboten; doch keine Hilfe, keine Rettung versprachen uns die Eingeweide der Thiere! starr auf dem Boden hafteten die traurigen Blicke der Römer — Plötzlich erscholl der heftigste Donner! — aufgeschreckt wurde das Volk! — jedes Auge suchte den König; doch er war verschwunden! — Staunen faßte die Menge, Argwohn die Soldaten — laut murrten die Celeres, und stärker wurde der Lär-

men — Da kam Proknlus; Römer, bleibt ruhig! redete er sie an, mir ist Romulus erschienen; Er schickt mich zu euch, verspricht als Gott, was er als König euch schon geleistet: Ruhm und Macht. Verehret ihn unter dem Namen Quirinus; dies ist sein Gebot. —— Prokulus kurze Rede erneuerte Stille und Andacht, und so schied die ganze Menge; In kurzer Zeit war Romulns vergessen. — Kriege, Empörungen, toller Freiheitssinn aber machten eine neue Wahl um so nothwendiger, als Unordnung, Mißverständniß, Mangel, und Elend dadurch den höchsten Grad erreicht hatten; das Volk versammelte sich dazu, doch stürmisch wie die Woge des Meeres, und eben so unbestimmt war die laute Stimme eines Jeden; Römer wollten einen Römer, Sabiner einen Sabiner — Endlich wurde beschlossen, daß eine Parthey aus der andern wählen sollte — Die Wahl fiel auf die Parthey der Römer; und plözlich rief eine starke Stimme: Numa! (Numa der bisher aufmerksam zugehöret hatte, fährt zurück. Metius wirft sich Numa zu Füßen) Verzeih', Numa! es war meine Stimme — mit lautem Beifall wurde sie allgemein wiederholt, dein Name nur scholl in den Lüften, Volksruf war: Numa! Volesus! Prokulus! werfet euch eurem König zu Füßen! (sie dekken die Küssen auf, und legen sie Numa zu Füssen) und überreicht Krone, Zepter und Purpur, was das Volk und der Senat dir schickt. ——

Numa (auffahrend)

Und was ich dem Volke, und dem Senat wiederschicke — Ist das deine Freundschaft, Metius? (zu Volesus und Prokulus) und ihr! o eilet zurück; nehmet sie mit diese bunten Verzierungen der größten Sclaverey; überbringet sie Einem, der darum buhlt: ich kenne ihre Reitze nicht ——

Metius.

Desto mehr verdienst du sie; nicht dich soll die Krone schmücken: sondern du schmücke den Thron.

Numa.

Kein Wort mehr, Metius! so lieb du mir bist, so lieb ich dir war. —

Metius.

Ha! ist dies noch der stolze Numa, der mir so oft sagte, wie gern opfere ich mein Leben für mein Vaterland!

Numa.

Rom war es nie.

Metius.

Wie? auch bis zu dir stieg schon der wechselseitige Haß?

Numa.

Rom hat mich verstossen; hier wurde ich aufgenommen. Jenes sollt' ich suchen, diese verlassen?

Metius.

Ich kannte dich, großmütiger Numa!

Numa.

Dich kannt' ich, Redlicher!

Metius.

Mir diesen Vorwurf? höre mich, und zweifle an meiner Redlichkeit; Ich kenne dich, Numa, ich kenne dein Herz, deine Seele, deine Tugend. Als ich laut, Numa! rief, lag mir dieser Numa weniger am Herzen, als Rom, dessen grenzenloser Verfall so nahe ist, wo kein Eigenthum geschont, kein Friede gehalten, kein Gesetz geachtet wird — Nur dich sahe ich als Retter, als Beschützer, als friedliebender Vater! — Hätte ich einen Edleren gekannt, ich hätte nicht Numa gerufen.

Anais.

Numa! du bist frei ——

Numa.

Ha! rächende Gottheit! was hab' ich verschuldet? Metius! deine Freundschaft ist mein Todt!

Zoroaster.

Recht, meine Tochter! für dich ist Numa nicht mehr.

N u m a (wirft sich Leo in die Arme.)

Dieser Prüfung steht Numa nicht!

Zoroaster.

Und muß ihr stehen. Numa! eine halbe Welt ruft dich auf den Thron; du hörtest das traurige Bild von Roms Verfall — dieser rechtschaffene Metius, dein wahrer Freund, zieht so gar deiner Freundschaft Rom vor: und du wolltest dem allgemeinen Wohl um eines stillen ruhigen Lebens willen um ei= Mädchens willen entsagen?

N u m a (zu Zoroaster)

O mein Vater! denk an dich zurück — hast du nicht —

Z o r o a st e r.

Numa! Zutrauen gebietet dir Schweigen. Wer aber den Menschen wohlthun kann, und es unterläßt, wer dem Rufe einer Welt aus Schwachheit trotzet, wer sein Wohl dem Wohl Aller vorzieht: Numa! soll ich dich weniger achten?

M e t i u s.

Sonst war ich gewohnt, Numa, daß dein eigen Herz dich zu deinen Pflichten hob — nicht fremde.

N u m a.

Metius! Freunde! und vielleicht auch du, Anais!

wie falsch beurtheilt ihr den unglücklichen Numa? Erkennet ihn besser, und weint über sein Herz! — Anais! verzeihe! du bist mir in wenig Stunden Alles geworden! deiner Tugend nur glühete die heftigste der Liebe! aber auch diese überwältigt Schuldigkeit — Anais! auch ich fühle die Stärke, dir zu entsagen, wenn es seyn muß; mir selbst kann ich befehlen, über andere herrschen kann ich nicht! — da stehe ich ohne Macht, ohne Gewalt, ohne Willen! was soll ich den Römern? was kann ich ihnen seyn? —— Dieses Herz, worinn nur Friede, nur Furcht der Götter herrscht — O es wäre Spott den Nationen=Bezwingern! Sie wollen einen Herrscher mit kriegerischer Seele, mit donnerender Stimme, auf dessen Wort Ströme von Blut sich ergiesen — Keinen, dessen Herz mehr blutet, als die Wunden der Feinde, keine friedliebende Stimme, die Religion und Tugend gebietet! —

Metius.

Seht hier, meine Freunde! Ihr Männer, die ich nicht kenne, seht hier meinen Numa in seiner wahren Größe! — So kannt' ich dich, und so mußt du unser König werden! — Du allein kanst unser Elend linderen; Volksstimme, allgemeines Zutrauen fleht dich darum. Frieden bedürfen wir — keinen Krieg.

Numa.

Leo! und du sagst kein Wort? Leo

Leo.

Weil ich mit wahrer Freude das Mißtrauen deiner eigenen Stärke sah.

Numa.

Und, wie ich, daran verzweifeltest —

Leo.

Mein Numa! nur an zu lauter, zu früh vorausgesetzter Stärke, daran zweifle ich; diese entspringt aus Eigenliebe — Dein edles Mißtrauen aber zeigt deine wahre Stärke, sie wächst im Kampfe; verweigere dich nicht länger, erfülle deine erste Pflicht als Mensch, Menschenwohl zu wirken.

Numa.

O könnte ich's! Doch zu schön ist der Versuch; auch ihn zu wagen, geziehmt schon einem Mann —— Es seye! ich nehme sie an, diese Krone —— Euer Zutrauen, Freunde, macht mich vermessen — O daß euer Rath mich nie verlasse! helft mir sie tragen, lehret mich die Pflichten eines Königs! — und diese Krone, die Rom mir schickt — o macht, daß sie mir auch Roms Liebe erwerbe! —

Anais.

Dieses wird sie, Numa! dafür bürgt mir dein Herz; nur vergesse nicht ganz deine —— (zu Leo

Komm, Bruder, durch uns soll auch diese Gegend Roms Glück erfahren.

N u m a.

Anais! du geh'st?

A n a i s.

Muß ich nicht?

M e t i u s.

Nein! wer du auch seyst, Mädchen mit der Römer Seele! diese allein edelt dich zur Gattin des Numa.

N u m a.

Wär' es möglich?

M e t i u s (zu Anais)

Zur ersten Römerinn macht dich dein freier Verzicht auf Numa.

N u m a.

Darf ich dir glauben, Metius? Rom würde mir sie — eine Fremde zu ehelichen erlauben?

M e t i u s.

Wer schilderte dir Rom so schreckbar? Rom sollte weniger großmüthig seyn, als du? — Du opfertest ihr Liebe, Ruhe, das glückliche Leben eines tugendhaften freyen Mannes. Rom erkennt dein Opfer, und verlangt es nicht ganz — Nimm sie wieder, deine Anais; ich bürge dir für den Beifall des Volks, und des Senats.

Numa.

O daß er mir würde! mein ganzes Leben sey auch diesem Volke gegeben! (Metius öfnet die Thüre, das Volk stürmmt herein.)

Metius.

Hört es, Männer von Rom! Ihr, die ihr mich hieher begleitet, —— Numa ist Euer — ist euer König! Er lebe! (das Volk wiederholt) Er lebe!

Chor.

Heil dir, o Numa!
Lieb' und Segen,
Friede, und Wonne
Ströme dir zu! —
Heil unserm Fürsten,
Der uns liebet!
Heil unserm Numa,
Den wir lieben!
Liebe, Wonne,
Friede, Segen,
Glück, und Freude,
Strömen ihm zu!!!

E N D E.

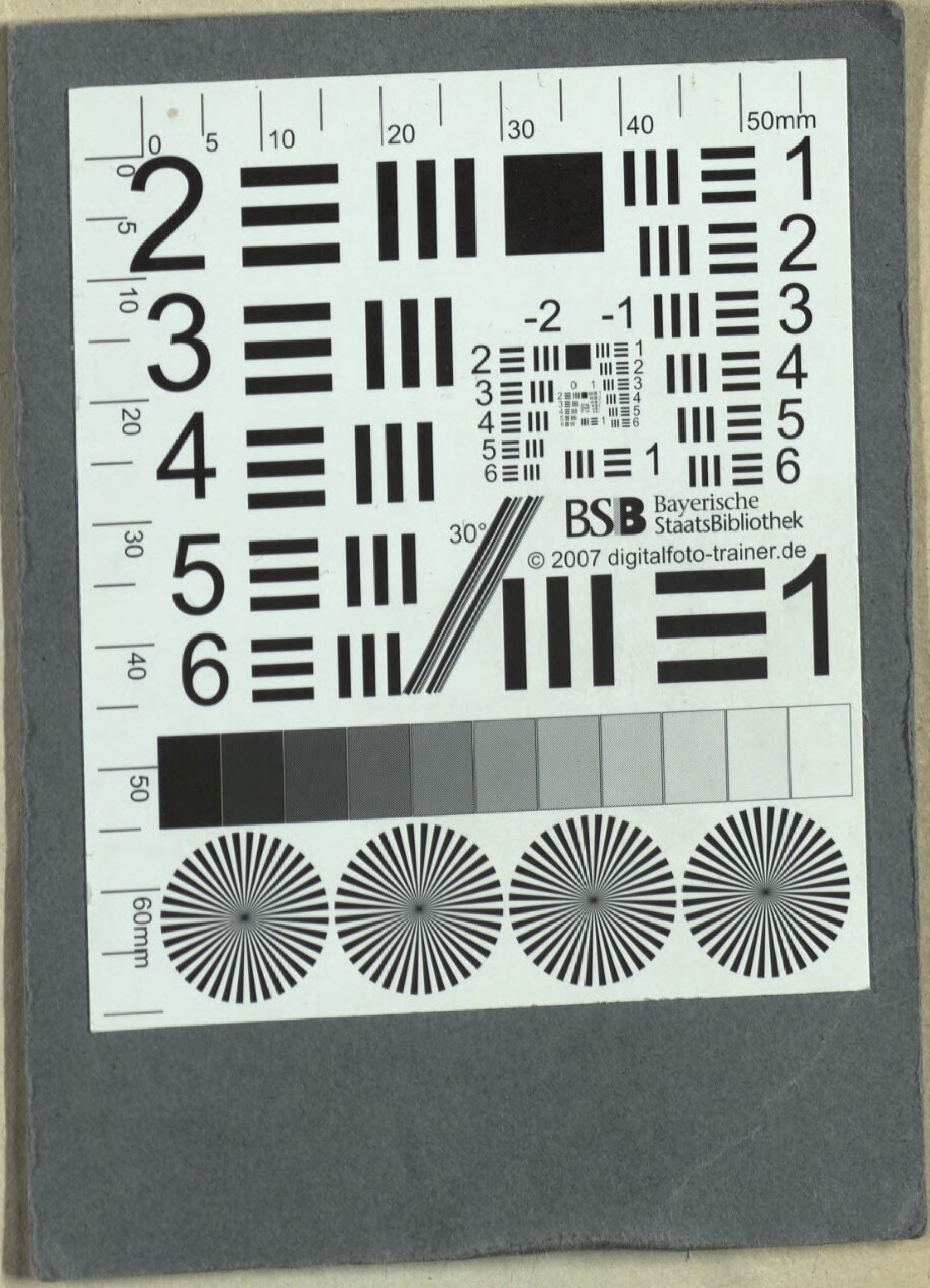
Verbesserungen.

Man lese Seite 13. Zeile 16. wollen, statt will.

— — Seite 14. Zeile 2. im Chor, heil'gen, statt heiligen

— — Seite 15. Zeile 6. viel, statt viele.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Buchwieser, Balthasar

Numa Pompilius Ein Schauspiel mit Gesang und Chören, Auf den höchsten Namenstag Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht von Trier Zum erstenmal aufgefü hrt in Koblenz den 23ten November 1790

Koblenz 1790

Slg.Her 1354
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00058071-1